

Druckpreis: 10 Pf. pro Jahr
 Prämienpreis: 20 Pf. pro Jahr
 in Kasse:
 Halbjährig . . . 20 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 10 — —
 Monatlich . . . 1 — 70
 Mit Zustellung ins
 Haus monatlich 2 — —
 Einzelne Nummern 10 Pf.
 Mit Postverbindung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 7 — —
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 9 — —
 Für die Redaktion verantwortlich:
 Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurück-
 gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-
 genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 9)
 angenommen:
 ferner bei den Annoncen-Expediti-
 onen: in Budapest: Bernhara
 Eckstein, A. V. Goldberger,
 Hasenstein & Vogler, Julius
 Leopold; in Wien: A. Opelek,
 J. Danneberg, H. Schalek, M.
 Dukas Nachf. (M. Augensfeld
 & E. Lessner), Hasenstein &
 Vogler, R. Mosse, E. Braun;
 in Berlin, Hamburg, Paris:
 Hasenstein & Vogler; in
 Frankfurt a. M.: Hasenstein
 & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen
 Garmondzeile kostet beim ein-
 maligen Einrücken 14 Heller,
 das zweite Mal je 12 Heller,
 das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmeidegasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wolleth die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

No. 22. Sermannstadt, Samstag den 26. Januar 1907. 123. Jahrgang.

Polonys Rettung?

Budapest, 23. Januar.

Zu dieser Frage schreibt das „Neue Pester Journal“ an leitender Stelle:
 Des langen Streites Ende ist, daß Justizminister Géza Polonyi sich nun endlich doch entschlossen hat, gegen Joltan Lengyel die Klage vor Gericht zu erheben und dies auch schon heute dem Ministerrat angekündigt hat. Da hiemit jener Forderung Genüge geschieht ist, welche jüngsthin der Ministerrat einhellig gestellt hat, ist vorläufig die Affäre abgeklommen. So hat denn die Vorkehrung noch einmal sich Géza Polonyi günstig erwiesen, und ist damit für den Augenblick auch die Notwendigkeit einer Demission, sei es des Justizministers oder gar des ganzen Kabinetts, hinweggefallen, da formal ja erst das Urteil, welches das Gericht fällen soll, die Entscheidung darüber bringen wird, ob die gegen Polonyi erhobenen Anklagen begründet und er selbst würdig sei, im Räte der Krone zu sitzen.

So überraschend auch diese neueste Wendung in dieser an Ueberreicherungen ohnehin schon überreichen Angelegenheit ist, so beweist sie doch nur, daß über alle Intriquen und Machinationen hinweg schließlich doch die gesunde Vernunft und das Ehrgefühl siegen müssen. Der Vertreter derselben in dieser Angelegenheit war Graf Julius Andrássy. Gleich von vornherein hat er, gleich allen rechtlich denkenden Menschen, den Standpunkt vertreten, daß für Géza Polonyi nur ein Weg offen steht, nämlich der der gerichtlichen Rechtfertigung. Polonyi hat sich aber hiegegen mit Händen und Füßen gekraut. Aber es half ihm nichts. Graf Julius Andrássy hat ihn niedergelassen, indem er mit jener Starrheit an seiner Forderung festhielt, die ihm stets dann eigen ist, wenn er einmal einen Standpunkt für richtig erkannt hat. Und mit dieser eisernen Festigkeit hat er nicht bloß Polonyi, sondern auch Wekerle und Kossuth niedergebommen, die sich ja ganz auf die Seite Géza Polonys gestellt, ihn bei seinen Verjuchen, die Angelegenheit außergerichtlich beizulegen, nach Kräften unterstützt haben. Das Leitmotiv, mit dem hiebei fleißig manövriert worden ist, war der Hinweis auf die großen Gefahren, welche mit einem Sturze Polonys verbunden wären. Nun, wir verschließen uns keineswegs der Einsicht, daß die Angelegenheit Polonys sich im Laufe der letzten Tage zu einer Gefahr nicht nur für Polonyi, sondern auch für die Koalition entwickelt hat. Aber wer Anderer ist hieran Schuld als eben Géza Polonyi? Wenn er dem Wunsche des Grafen Andrássy sofort Folge geleistet und sich die Angelegenheit Palmos vor Gericht gebracht hätte, wäre jede Kronen-Gefahr für die Regierung ganz ebenso wie für die Koalition vermieden gewesen.

Géza Polonyi hat aber jetzt erst sich entschlossen, jenen Weg zu betreten, den Vernunft und Ehrgefühl peremptorisch vorschreiben. Und fragt man sich jetzt, ob er damit, wenn auch schon jene Stimmung und Verstimmung nicht zu bannen sind, die allüberall im Lande durch sein Verhalten hervorgerufen worden sind, wenigstens sich selbst wird retten können, so gibt es hierauf nur eine Antwort: Zu spät! Auch gegen andere Minister sind schon häßliche Beschuldigungen laut geworden, und wenn die Betreffenden bei Gericht die Sachlage klarstellen wollten, haben stets Freund und Feind gebüßig das Urteil des Gerichts abgewartet. Und man hätte das zweifelsöhne, allen Antezedentien zum Troste, auch bei Géza Polonyi getan, wenn er sofort nach dem Lautwerden der Beschuldigung die Klage erhoben hätte. Nachdem er aber so eindringlich und beharrlich erklärt hat, daß er nicht klagen dürfe, und nachdem er mit allerlei Intriquen, Machinationen und Sophistereien jene, die bei der Forderung blieben, daß geklagt werden muß, auszuspielen oder zu umgeben verucht hatte, und dadurch alle Welt auf die Vermutung gekommen ist, daß Polonyi sich einfach nicht getraut, die Klage anzustrengen, hat er sein Spiel verloren. Am klarsten beweist dies ja die Tatsache, daß, so oft er auch mit seinem schlauen Sinn irgend eine Be-

endigung der Affäre herauspekuliert und dieselbe mit großer Geschicklichkeit in Szene gesetzt hat, am nächsten Tage dieselbe doch wieder von neuem aufsteht, und noch dazu jedesmal in verschärfter Form.

Deshalb können wir auch nicht recht daran glauben, daß Géza Polonyi damit, daß er sich endlich entschloß, die Klage zu erheben, sich auch getretet hat. Für den Augenblick muß er wohl nicht das Demissions-gesuch einreichen. Er kann noch weiter so tun, als ob er der Herr der Situation wäre, er kann noch eine kurze Zeit Minister spielen, aber wir sind überzeugt, daß aufgeschoben nicht aufgehoben ist. Es wird sich wohl noch vor der Gerichtsverhandlung eine passende Gelegenheit für eine Demission des Justizministers finden, ja finden müssen, und bis dahin wird man ihn schon dazu haben, auch diese goldene Brücke zu benutzen. Daß aber ob dieser Aussicht die Koalition irgendwelche Besorgnisse haben müßte, kann uns durchaus nicht einleuchten. Die Koalition hat noch manche schwere Aufgabe vor sich. Um dies durchzuführen, bedarf sie der größten Einigkeit und des höchsten moralischen Ansehens nach oben sowohl wie nach unten hin. Wer könnte aber behaupten, daß ein Verbleiben Polonys im Kabinett dieser Einigkeit oder gar erst diesem Ansehen zuträglich ist. Die letzte Woche hat fast handgreiflich das Gegenteil bewiesen. Ja mit seinen ewigen Bemühungen, durch allerlei Machinationen, reaktionäre Ausfälle und Ähnliches die allgemeine Aufmerksamkeit von seinen persönlichen Affären abzulenken, ist er einer geüblichen Abwicklung der der Koalition übertragenen Aufgaben geradezu im Wege gestanden.

Darum meinen wir, daß die heutige Wendung für Géza Polonyi kaum mehr bedeutet, als wenn ein zum Strange Verurteilter zum Tode durch Pulver und Blei begnadigt wird. Graf Julius Andrássy hat ihm bloß ein schöneres Ende bewilligt, als er heute hätte nehmen müssen. Daß die heutige Wendung keine andere Bedeutung haben kann, dafür spricht auch schon die Rücksicht auf das Ausland. Denn vergessen wir nicht, daß auch das Ausland von der Affäre Polonyi Kenntnis genommen hat, und zwar in einer für den Justizminister nicht gerade sehr schmeichelhaften Weise. Wenn man dort erfahren wird, daß jetzt, nachdem der Skandal schon bis zum Äußersten gediehen, nachdem Graf Julius Andrássy ersichtlich mit der Demission gedroht, nun die Erklärung Polonys, daß er klagen wolle, genügt, um die Affäre zu beendigen, so wird man ringsum in Europa bis weit hinüber über's große Wasser lachen, höhnlich Ungarn. Weil aber solches Lachen tödlich müßte für ihn rechtzeitig ein Ende machen. Für den Augenblick muß allerdings eine Pause eintreten. Pro foro externo ist es notwendig, den Ausgang jenes Prozesses abzuwarten, den Géza Polonyi gegen Joltan Lengyel anstrengen wird. Da er aber pro foro interno ja diesen Prozeß verloren hat, noch ehe er ihn auch nur begonnen, so muß ein Mittel gefunden werden, daß das Urteil in diesem Prozeß einzig nur mehr den Privatmann Géza Polonyi berühren soll. Géza Polonyi ist ein sehr starker Mann. Stärker als das Schicksal ist er aber doch nicht. Sein Schicksal ist erfüllt.

Ueber die neueste Verblüffung äußert sich „Pester Lloyd“:
 Das Unwahrscheinlichste, nein, das Unglaublichste ist Ereignis geworden. Der Ministerrat war am Abend drei Stunden lang versammelt. Das Ergebnis desselben war keine Demission. Weder die des Justizministers, noch die der Gesamtregierung. Sie bleiben alle beisammen und haben einander so lieb. Wenigstens vorläufig und bis auf Weiteres. Der staunenden Welt wurde in der Form einer offiziellen Beilautbarung das folgende Rätsel aufgegeben:
 „Heute nachmittags 6 Uhr hat im Ministerpräsidium unter dem Vorsitz Dr. Alexander Wekerle ein Ministerrat stattgefunden, welcher bis 9 Uhr abends dauerte. Das Ergebnis des heutigen Ministerrates ist das folgende: Justizminister Géza Polonyi, der früher dem Stand-

punkte der Unabhängigkeitspartei, keinen Prozeß einzuleiten, nachgegeben hat, machte nach den Geschehnissen der jüngsten Tage die Erfassung, daß sowohl in der Unabhängigkeitspartei, wie in den übrigen Parteien der Koalition in gleicher Weise der Wunsch zum Ausdruck gelangte, daß der Justizminister die gegen ihn gerichteten Angriffe auf den Rechtsweg leite. Infolge dessen hat derselbe beschloffen, den Rechtsweg zu betreten, den Prozeß schon demnächst und zwar als Justizminister einzuleiten.

Morgen 4 Uhr nachmittags wird nach der Beendigung der kommissionellen Durchberatung des Finanzgesetzes im Abgeordnetenhaus ein Ministerrat stattfinden, der sich mit den regelmäßigen laufenden Angelegenheiten beschäftigen wird.“

Das versteht, wer es vermag. Der Normalmensch, der in die Geheimnisse der Kabinets nicht eingeweiht ist, wird es wohl kaum zu fassen vermögen. Der Eindruck von dem Ausgange dieses Ministerrates auf die politischen Kreise war der allgemeiner Stellunglosigkeit. Die Minister selbst sorgten dafür, daß dieses Ergebnis so rasch als möglich bekannt werde. Der Ministerpräsident Dr. Wekerle, Graf Apponyi und Franz Kossuth überbrachten die Meldung dem Klub der Unabhängigkeitspartei, die gerade heute ihr allwöchentliches Parteipoker hielt. Graf Andrássy und Dr. János Daranyi eilten in das Nationalkasino, wo die Mitglieder der Verfassungskommission und der Volkspartei ihrer ungeduldig harreten. Die Äußerungen der Minister waren ebenso knapp und ebenso wenig gemeinverträglich, als das offizielle Kommuniqué. Man begegnete überall fast ohne Ausnahme der Meinung, daß dieses Ergebnis kein definitives sei. Es wurde vielfach die Ansicht vertreten, das Kabinett habe damit nur einen Übergang gesucht, um gelindere Formen für eine spätere Lösung der Krise zu finden. Diese Meinung reflektiert nur den gänzlichen Mangel des Verständnisses für das, was heute geschehen ist oder was man der Öffentlichkeit als geschehen vorläufig mitzuteilen für richtig erachtete.

Der Minister am königlichen Hoflager Graf Adárd Rády, der schon heute nachmittags nach Wien zurückkehren wollte, da man ihn dort mit der größten Uneduld erwartet und deshalb seinen Salonwagen schon an den fünf-Uhr-Zug hatte ankoppeln lassen, wird die Fahrt dahin erst morgen früh antreten. Ministerpräsident Dr. Wekerle wird ihm morgen abends, nach der Ausschüßberatung über das Finanzgesetz und nach dem Ministerrat, dahin nachfolgen und aller Voraussicht nach Freitag von Sr. Majestät in Audienz empfangen werden. Bis dahin würde es eigentlich die Vorsicht gebieten, jedes endgiltige Urteil über die Ereignisse des Tages zu suspendieren, wenn die politische Welt in der nun wieder angefangenen Aufregung die Nuße des Awaitens aufzubringen vermöchte. Man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß der heutige Tag und die vorläufige Entscheidung, die derselbe gebracht, bald den Anspruch werden erheben können, als sehr denkwürdig bezeichnet zu werden.

Die österreichische Gewerbevertretung.

Wien, 22. Januar.

In diesem Jahre könnte man in Oesterreich ein Jubiläum feiern. Seit einem Vierteljahrhundert haben sich die privilegierten Mittelstandes-repeter der Gehegungs-maschine bemächtigt und kramphast bemüht, den goldenen Boden für das Handwerk wieder herzustellen. Die reaktionären Bestrebungen des Kleingewerbes sind allerdings viel älteren Datums, und wenn man nicht weiter zurückgehen will, kann man sagen, daß sie von der Geburtsstunde der freiheitlichen Gewerbegegebung in Oesterreich, also von 1859 an, die Öffentlichkeit beschäftigen. Aber erst gegen Ende des Jahres 1882 verhandelte das Wiener Parlament eine Novelle zur Gewerbeordnung, die den Befähigungsnachweis und die Zwangsgegenfenschaft einführt. Seither wurde eine ganze Reihe von Novellen in Kraft

gebrückt. Anno hatte herzlich des lebenswürdigen Mannes Hand gedrückt. Jetzt galt es den Dienst und davor mußten alle andern Gedanken einstecken und veräurmen die täglichen Pflichten, worüber dann wieder neue ärgerliche Szenen entstanden.

„Just als wären sie alle verheiratet!“ sagte der Koch, dem man das Frühstück unberührt wieder zurücksetzte.
 Und in diese Zustände hinein fiel nun die Nachricht, Fräulein Lätitia habe ein Schlagfluß getroffen.

Was sie später von Fräulein Maipeter erfuhren, war für Graf Volko ein neuer, bitterer Verdruß, und als dann der Arzt Lätitias sich gegen Abend dahin vernehmen ließ, daß die alte Dame noch genesen könne, war Anno der einzige, der sich ehlich darüber freute.

Soweit es sein Dienst erlaubte, blieb er an ihrem Bett, wo der Arzt ab und zu ging und günstige Symptome fand.

Anno fand in dieser Nacht, die er in Lätitias Zimmern verbrachte, vollauf Zeit, nachzudenken über seine Lage, über alle die scharfen Worte, die Graf Volko ihm im Zorn entgegengeschleudert, und über die Absicht desselben, ihn und Helo zu trennen, nicht nur, indem er und Gräfin Paula der Verlobung der beiden entschieden ihre Anerkennung verweigerten, sondern auch in räumlicher Hinsicht, da sie gedroht, Helo sofort in eine Pension zu schicken. Als Anno am anderen Morgen früh zum Dienst hinausritt, sah er vergeblich zu ihrem Fenster empor. Sie, die sonst fast niemals verschlehte, ihm von dort den Morgengruß zu winken, erschien nicht. Der Kopf war ihm ganz wüst und wirr von der so unerquicklich durchwachten Nacht.

„Sie dürfen sich ohne meine Erlaubnis vor der Patientin nicht zeigen, wenn das Bewußtsein ihr wiederkehren sollte,“ sagte ihm der Arzt, setzte aber zutraulich hinzu: „Ich kenne die alte Dame zwar und weiß, daß sie ihren Haß mit Vorliebe hegt und gepflegt hat; aber ich weiß auch, wie ihr verbittertes Herz an Ihnen hängt, und was ich vermag, werde ich mit Freuden zu Gunsten Ihrer Liebe tun. Bin auch mal jung gewesen, Herr von Herrenberg, und habe nicht vergessen, wie mir damals ums Herz war!“

„Maria raffte sich aber mit gewaltsamem Entschlussempor und ging, Logenbach zu begrüßen. Ob sie sprechen wollte, konnte, darüber war sie noch völlig unklar. Er hatte ihr am Morgen herrliche Blumen geschickt, jetzt fiel ihr ein, daß das Bouquet unbeachtet in ihrem Zimmer liegen geblieben war, den ganzen Tag hindurch. „Welcher Anfang unserer Glückseligkeit, Maria! Tod und wieder Tod!“ begrüßte er sie ernst.
 Sie sagte ihm mit wenigen Worten, wie es stand, und daß der Arzt noch auf Genesung hoffe.
 Er ließ sich alles erzählen und erfuhr nun auch Annos und Helos heimliches Verlobnis, die Art, wie Graf Volko dasselbe gestern entdeckt

Fenilleton.

Eine gute Partie.

Roman von E. Haideheim.
 (29. Fortsetzung.)

Mit dem Notar langte Dano von Herrenberg, noch ganz abnungslos und in bestiger Aufregung über Graf Volkos erbitterte Vorwürfe, an. Er war gekommen, der Tante alles zu beichten und ihrem Zorn zu trotzen. Von Fräulein Maipeter erfuhr er Gräfin Paulas Anwesenheit, sie schilderte die furchtbare Aufregung Lätitias, sagte, Gräfin Paula sei offenbar erregt, aber unendlich ruhiger als ihre Herrin gewesen, und bezeichne dann die letzten Minuten vor dem Anfall. Die jetzt bewußtlos daliegende Lätitia hatte in ihrem unerbittlichen Haß immer laut vor sich hin gelaugt: „Stehst du mir nur, wendet ich nur ab von mir, es wird sich finden, ob der arme Schlucker für euch so wertvoll ist, wie der Erbe Lätitias euch schien!“

Nun lag sie da und kein Mensch wußte, ob sie noch wieder zur Besinnung kommen würde.

Anno sah ganz zerstückelt an ihrem Bette. „Habe ich dies verschuldet?“ fragte er in seiner Erschütterung den Arzt, dem Fräulein Maipeter schon die Sachlage berichtet hatte.

„Nein, Herr von Herrenberg,“ beruhigte dieser, „ich fürchtete diesen Schlagfluß längst, aber ich habe Ihre Tante, wie Sie ja auch wissen, immer vergeblich zu einer vernünftigen Diät ermahnt. Ein großer Diätfehler liegt auch heute vor, die Aufregung kommt nur hinzu.“

Im Hause des Grafen Hienreut hatte vom frühen Morgen an eine allgemeine Verstörung geherrschet. Der Herr des Hauses sah ungewöhnlich ernst und finster wie eine Gewitterwolke aus. Die Diensthoten

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme sich matt fühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Sz. 287.1907. [81] 2-3
fszb.

Konkurs.

In dem Thalheim-Kastenholz-Neudorf-Rothberger Sanitätskreise ist die Kreisärztsstelle zu besetzen.

1. Bezüge:

a) Gehalt	1400 K — h.
b) Reiseauschale	300 K — h.
c) Naturalquartier	—

2. Befugnisse:

a) die erste Visite	1 K 20 h.
b) jede weitere	— K 60 h.
c) bei Nacht	2 K — h.
d) Hausordination	— K 60 h.

Der Kreisarzt ist verpflichtet, die Gemeinden wöchentlich einmal zu besuchen.

Bewerbungsgeheuche sind bis 28. Februar l. J. bei mir einzureichen.

Nagyszeben, 22. Januar 1907.

Der Ober-Stabsrichter:
Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Visitationen.

Am 12. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Visitationen des Robert Frenk in Gross. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 25. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Visitationen der Medrea Turion in Rarna. (Karlsburger Gerichtshof.)

Anforderungen.

Vom Nagyszeber Bezirksgerichte an Paraschiva Cimpoies, zur Tagfahrt am 12. Februar zu erscheinen.

Vom Neuhäuser Bezirksgericht an Rachel Buna, zur Tagfahrt am 25. Februar zu erscheinen.

Größere Wohnung

im Hause Heltauergasse Nr. 16 vom 1. April 1907 zu vermieten.

Näheres beim Zentralamt der sächsischen Universität, Grosser Ring Nr. 15 und beim Hausmeister im obigen Hause. [63] 2-3

Kredit

mit und ohne Garantien für alle Berufsclassen: Offiziere, Geistliche, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Pensionsberechtigter beiderlei Geschlechtes, Private, auf 1-20 Jahre, unter gleichzeitiger Tilgung von Kapital und Zinsen.

Spezialität: Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquete (Kapitalisierung des Gehalts).

4% 4% 4% 4%

Real-Kredit!

Höchstbelehnung (bis 75% des Schätzungswertes) von Realitäten, Feldern, Zinshäusern, Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral- und andern Quellen, Steinbrüchen, Liegenschaften aller Art auf I., II. und III. Satz.

Bau-Kredit!

Auf Baulichkeiten jeder Art in 2-3 Raten je nachdem der Bau vorgeschritten ist.

Konvertierungen von Bank- und Privatschulden.

Reeskonten und Finanzierung von Unternehmungen aller Art.

Höchst real! Rasch! Diskret durch erstklassige in- und ausländische Institute!

Prima-Referenzen.

Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!

MELLER L. EGYED,
Budapest, V., Kohary-utca 19.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Verpackung für

Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit mehr als siebenunddreissig Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen angewendet wird.

Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke Anker und dem Namen Richter an. — Zum Preise von 80 h., st 1.40 und st 2.— vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Török, Apotheker in Budapest.

Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag.

Elisabethstrasse Nr. 5 neu.
Verfand täglich.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankeschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postausweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 52, Lindenstrasse 50.

Ein Lehrling

findet Aufnahme in der Spezereihandlung des Georg Serföz, Schmiedgasse Nr. 17.

Herdfabrik H. Koloseus, Wels (Oberösterreich)



empfehlen ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterregulierung, für jeden Kamin geeignet, Gasherde, Gasherde und kombinierte Gas- u. Kohlenherde, Hotel- u. Restaurations-Herde. Kataloge kostenlos. (1897) 35-52

Gebrauchte einzelne MÖBEL

komplette Zimmereinrichtungen samt bei Ueberfiedlungen, Verlegungen und sonstigen Gelegenheiten und verkauft solche zu annehmbaren Preisen

Martin Lang,
Tischler-Meister,
Hermannstadt, Käibergasse Nr. 2. u. 6.

Alle Bauarbeiten, sowie Reparaturen werden in meiner Werkstätte im eigenen Hause Käibergasse Nr. 6, sowie im Geschäftslokal Käibergasse Nr. 2 übernommen, prompt und solid ausgeführt.

Husten!

Wer diesen nicht beachtet, verflüchtigt sich am eigenen Leibe!

Kaisers Brust-Saramellen

mit den 3 Tannen

Kurzlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Scharb, Verschleimung und Astenfatarebe. 1044 14 24

5120 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Paquet 20 und 40 Heller zu haben in Hermannstadt in Goldo Fabritius' Bären-Apotheke, J. C. Molnars Apotheke (Heltauergasse Nr. 59), Karl Morschers Droguerie, Karl Müllers Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Karl Pissel & K. Schmidts Apotheke, Bürgergasse, E. Rummerts Apotheke, A. Teutschs Apotheke; in Heltau beim Ersten Heltauer Konsum-Verein, in Karl Marschalls Apotheke, Fritz Wermeschers Apotheke, bei Michael Mathias und bei Emil G. Sturm; in Mühlbach in Ludwi Binders Apotheke „Zum Adler“, Wilhelm Lederhügers Apotheke; in Mediasch in J. Diehs Kronen-Apotheke; in Freck in Josef Sebes' Apotheke; in Aguelbein in W. Fröhlichs Apotheke; in Eros in Jos. Grafhus' Apotheke; in Sebrässburg in A. W. Liners Apotheke „Zum Adler“, August Salmens Apotheke; in Tamatsch in Karl Zinz' Apotheke „Zum roten Turm“; in Sárkány in Albert Pildner v. Steinburgs Apotheke „Zur Hygiea“.

Erzeugt ohne Mühe herrlichsten tief-schwarzen Glanz.

Globin

Erhält das Leder weich und dauerhaft.



beste und feinste Schuhputzmittel

[354] 8-8

2 Gehilfen für eine Kunstmühle

werden gegen gute Bezahlung sofort aufgenommen. Zu erfragen bei Karl Spüka, Hermannstadt, Elisabethgasse 27. [76] 3-3

Fahrkarten nach Amerika

Königl. Belgische Postdampfer der Red Star Linie.

Abfahrt jeden Sonntag direkt von Antwerpen nach New-York und zweimal monatlich von Antwerpen nach Canada

erstklassige neue Dampfer, schnelle Fahrt, gute Verpflegung. [54] 2 4

Auskunft erteilt franko und gratis die RED STAR LINE, Wien, Wiedner Gürtel 20.

Gehrling

wünscht Schuschnigs Nachf. Ernst Klein, Anstreicher, Lackierer und Schriftemaler, Honterusgasse Nr. 4. [83] 1

Jede Nachahmung strafbar.

Allein echt ist nur Thierry's Balsam

Gesetzlich geschützt!



Allein echter Balsam aus der Schutzengel-Apotheke bei Rohitsch-Sauerbrunn.

A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Depots in den meisten Apotheken. Broschüren mit tausenden Original-Dankschreiben gratis und franco.

Depot in Budapest bei Apotheker Jos. v. Török und D. Leo J. Egger, L. Vertes, Lugos. [24] 3 59



Cognac

CZUBA-DUROZIER & Cie.

DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.

Überall zu haben.

Generalvertretung: RUDA & BLOCHMANN Budapest

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr

1907.

Kleinoktav, 196 Seiten.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichnis.

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1907 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Merkur — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle.

Kalendarium.

Kalender der Juden.

Bauernregeln.

Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn.

Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.

Jahrmärkte.

Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparkasse, D. Post-Kurse, E. Telegraf-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.

Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif.

Stempel- und Gebührenwesen.

Aus der „guten alten Zeit“. Von O. C.

Das Mädchen von Draas. Ein Erlebnis aus der Zeit der Türkennot in Siebenbürgen. Von Julius Theiss.

O selige Kinderzeit. Von Peter Riketa.

Skizzen. Von Johann Leonhardt.

Der Pfarrersknecht. Ein siebenbürgisches Hörtörchen. Von Peter Riketa.

Rückblick auf die Zeit vom 1. November 1905 bis Ende September 1906.

Humoristisches.

Gemeinnütziges.

Mannigfaltiges.

Inserate.

Wandkalender 1907.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Friedrich Roth vorm. Adolf Reissenberger,
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.